

# Romano Kipo

Informations-Zeitung des Kulturverein österreichischer Roma



## KZ-Auschwitz-Birkenau Größter grabloser Friedhof

Foto: KV-Roma

Die europäischen Roma und Sinti gedenken alljährlich am 2. August an die Auflösung des sogenannten „Familienzigeunerlages“ B II e im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau. 500.000 Europäische Roma und Sinti wurden systematisch und familienweise während des 2. Weltkrieges von den Nationalsozialisten in den Konzentrationslagern ermordet.

## Liebe Roma - Liebe Freunde - Liebe Leserinnen und Leser

Nun ist der Herbst wieder ins Land gezogen, die Blätter auf den Bäumen beginnen sich zu färben, die Tage sind kürzer und es wird kühler. Viel zu schnell verging wieder einmal die Sommerzeit. Eine Auswertung der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik ergab, dass heuer der drittheiße Sommer seit Beginn der Aufzeichnungen war. Wir hoffen, dass Sie die sonnigen Tage und lauen Abende genießen konnten. Es ist jetzt auch der Zeitpunkt, an eine unbeschwerte Zeit mit Freude zurückzublicken. Auch wir genossen den Sommer in vollen Zügen, sei es am Meeresstrand der Adria oder am Mittelmeer sowie beim erfolgreichen Schwammerl suchen in der Steiermark und hatten Freude am „Dolce Vita“. Jedoch waren wir in der Zeit bis zu unserem Urlaub nicht ganz untätig. Da es im Juli und August bei uns etwas ruhiger zugeht, nutzten wir die Zeit, um Kontakte zu pflegen oder an gesellschaftlichen Ereignissen teilzunehmen, zu denen wir eingeladen wurden. Außerdem mussten organisatorische Vorbereitungen und Entscheidungen für unsere Herbstaktivitäten getroffen werden.

### Gedenkfahrt

Am 1. und 2. August waren wir gemeinsam mit **Adrian Sarközi** (Sohn von **Andreas Sarközi**) in Auschwitz, wo wir am 2. August an der Internationalen Gedenkkundgebung in Auschwitz-Birkenau beim Mahnmal für Roma und Sinti teilnahmen. Das offizielle Österreich war durch Botschafter **Dr. Thomas Buchsbaum** und Generalkonsul **Dipl. Ing. Andrzej Tombinski** vertreten. Begleitet wurden die Diplomaten von der Vorsitzenden der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA), Ministerialrätin **Mag.<sup>a</sup> Martina Maschke**, und dem wissenschaftlichen Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes, **Mag. Dr. Gerhard Baumgartner**. Den zweitägigen Aufenthalt nutzten wir zur Besichtigung der ständigen Ausstellung im Stammlager des Staatlichen Museum Auschwitz. Wir besichtigten die am 2. August 2001 eröffnete, beindruckende und bewegende Dauerausstellung zum NS-Völkermord an den Sinti und Roma im Block 13. In dieser Dokumentation sind unter anderem private Familienfotos ausgestellt, darunter auch eine Abbildung, die unseren Urgroßvater sowie eine Schwester unserer Oma zeigt, die von **Prof. Rudolf Sarközi** zur Verfügung gestellt wurden.

Rund zwei Millionen Menschen besuchen alljährlich die Gedenkstätte in Auschwitz. Der Großteil der Besucher sind SchülerInnen und StudentInnen, die an organisierten Studienreisen teilnehmen. Die Gedenkstätte reagierte auf das große Interesse an Besichtigungen und führte für die Besucher ein Online-Reservierungssystem ein. Der Eintritt zur gewünschten Zeit soll damit garantiert und Wartezeiten vermieden werden.

### Herbstprogramm

Es freut uns besonders, dass sich das kuratorisch-wissenschaftliche Team der Ausstellungsgestaltung zur Neugestaltung der österreichischen Länderausstellung in der

Gedenkstätte im Staatlichen Museum Auschwitz bereit erklärt hat, am 24. Oktober 2017 in den Räumlichkeiten unseres Roma-Doku darüber zu referieren. Der Titel der Ausstellung lautet: **"Entfernung. Österreich in Auschwitz."**

Neben der ständigen Ausstellung zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau dokumentieren die Länderausstellungen das Schicksal jener Menschen, die aus diesen Ländern in den Lagerkomplex Auschwitz deportiert wurden. Die Ausstellung der Republik Österreich, im Block 17 wurde im März 1978 eröffnet und wurde seither nicht verändert. Die österreichische Bundesregierung beschloss im Juli 2009 die Neugestaltung der „österreichischen Gedenkstätte“. Der Nationalfonds der Republik Österreich wurde mit der Koordinierung der Planung und Abwicklung des Gesamtprojekts beauftragt. Ausführliche Informationen dazu finden Sie unter: <https://www.nationalfonds.org/auschwitz.html>

Bereits im Frühjahr starteten wir mit der Planung für das Fest der Roma & Freunde, das am 23. September 2017 im Greenhouse der Blumengärten Hirschstetten im 22. Wiener Gemeindebezirk stattfand. Drei Musikgruppen boten die verschiedenen Stilrichtungen der Roma-Musik dar und dazu wurden Informationen über die Volksgruppe der Roma mit historischem und gesellschaftlichem Bezug gezeigt. Einen großen Dank für das Zustandekommen möchten wir **Ing. Wolfgang Indrak** und **Andreas Zeinzinger** von der Magistratsabteilung 42, Stadt Wien, Dezernat 7, der Blumengärten aussprechen, denn ohne deren Zutun wäre es nicht möglich gewesen, die Veranstaltung an diesem außergewöhnlichen Ort durchzuführen. Da das Fest nach Redaktionsschluss stattfand, ist es uns nicht möglich in dieser Ausgabe zu berichten. Wir werden dies in der nächsten Romano Kipo tun. Fotos und Kurzttext vom Fest sind auf unserer Homepage und auf Facebook zu finden.

Weitere Veranstaltungsankündigungen finden Sie in den Mitteilungen. Wir würden uns freuen, Sie bei der einen oder anderen Veranstaltung begrüßen zu dürfen!

Ihr/Tumaro  
Christian Klippl  
Obmann

Ihr/Tumaro  
Andreas Sarközi  
Geschäftsführer



FotoS: M. Wiesner



## Ehemaliges Roma-KZ Lety in Tschechien

# Umstrittene Schweinemast wird geschlossen

In Lety bei Pisek, südlich von Prag, befindet sich eine Schweinemast, an deren Stelle sich während der NS-Besatzung ein Konzentrationslager befand, in dem Roma eingesperrt waren. Seit beinahe 20 Jahren wird darüber gesprochen, dass dort eine würdige Gedenkstätte entstehen soll. Mittlerweile ist die Angelegenheit zum „Dauerbrenner“ des politischen Diskurses in Tschechien geworden. Roma-Organisationen aus dem In- und Ausland und internationale Organisationen protestieren seit Jahren gegen den würdelosen Zustand. Nun könnte es dazu kommen, dass der Staat den Betrieb aufkauft, denn der Eigner, die Firma Agpi als derzeitiger Besitzer der Schweinemast, hat sich zu einer Verlegung des Betriebes bereit erklärt. Über den Verkaufspreis wurde von beiden Seiten Stillschweigen vereinbart. Das Unternehmen ließ ferner eine Studie über die Kosten für einen möglichen Neubau der Farm an anderer Stelle ausarbeiten.

Der für die Angelegenheit zuständige Kulturminister **Daniel Herman** sagte, er sehe keine Problem auf der Seite der Inhaber des Mastbetriebes: „Sie haben die Bereitschaft gezeigt, das ganze Gelände dem Staat zu verkaufen. Die Regierung verfügt über alle erforderlichen Unterlagen, die geprüft werden und dann wird die dementsprechende Entscheidung getroffen. Nach Zustimmung der Aktionäre steht einem Kaufvertrag nichts mehr im Wege.“

Roma-Aktivist:innen kritisierten, dass über einen Kaufpreis von mehreren hundert Millionen Kronen gesprochen wurde. Es wurde daran erinnert, dass der vorherige Eigner

*Denkmal in Erinnerung an die Opfer des „Zigeunerlagers“ Lety.*



Foto: Martina Maschke

das Unternehmen für nur 3,5 Millionen Kronen (130.000 Euro) vom Bezirksamt gekauft wurde.

Der Kulturminister betonte, dass in weiterer Folge die Gebäude der Schweinemast abgerissen und eine würdige Gedenkstätte errichtet werden. Bisher stand nur ein Gedenkstein an diesem Ort. Für Minister Herman wäre es logisch, wenn das Museum für Roma-Kultur in Brünn, in enger Zusammenarbeit mit dem Komitee für die Entschädigung der Opfer des Roma-Holocaust, die Gedenkstätte betreuen würde. Viele Mitglieder des Komitees sind Nachkommen jener, die im KZ-Lety eingesperrt waren.

Das sogenannte „Zigeunerlager“ wurde auf dem Gelände eines ehemaligen Strafgefangenenlagers von den nationalsozialistischen Besitzern eingerichtet. Zwischen August 1942 und Mai 1943 waren ungefähr 1.300 Menschen in Lety bei Pisek interniert, 326 haben ihre Internierung nicht überlebt.

## Impressum:

### Inhaber, Verleger und Medieninhaber: Kulturverein österreichischer Roma

A-1190 Wien, Devrientgasse 1  
Tel.: +43/1/310 64 21  
Mobil: +43/664/520 14 44  
e-Mail: office@kv-roma.at  
Homepage: www.kv-roma.at  
IBAN: AT31 1200 0006 2611 8707  
BIC: BKAUATWW

### Herausgeber: KV-Roma

**Redaktion:** Andreas Sarközi, Helga Sarközi  
**Gestaltung:** Peter Egelseer, 1160 Wien  
www.egelseer-grafik.at

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz:  
Dieses Blatt ist ein 4x jährlich erscheinendes Medium des Kulturverein österreichischer Roma und dient zur Information für Mitglieder und Interessenten.

## Inhalt:

Leitartikel .....	2
Ehemaliges Roma-KZ Lety: Umstrittene Schweinemast wird geschlossen .....	3
Internationaler Roma-Gedenktag in Auschwitz-Birkenau .....	4
„...in vollem Umfang widerlegt!“ Über die Diskriminierung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung der Roma durch die österreichischen Behörden nach 1945 .....	8
Romanes sprechen - Romanes te vakere! .....	10
Mitteilungen - Ankündigungen - Sonstiges .....	11

Gefördert vom Bundeskanzleramt aus Mitteln der Volksgruppenförderung

## Internationaler Roma-Gedenktag in Auschwitz-Birkenau

# „Uns wurde Würde und Achtung genommen“

Der 2. August 2017 ist ein heißer Sommertag in der polnische Stadt Auschwitz. Vor dem Tor zum Eingang des „Zigeuner-Familienlager B II e“ im ehemaligen nationalsozialistischen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau versammeln sich rund 500 Personen zum Gedenken anlässlich des 73. Jahrestages der Auflösung des Lagers. In der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 wurden die letzten rund 3.000 noch lebenden Roma und Sinti auf Lastkraftwagen geladen, zu den Gaskammern gebracht und ermordet.

Die Menschen die dort stehen, sich freundschaftlich umarmen und unterhalten, sind ehemalige Häftlinge des Konzentrationslagers Auschwitz, von denen es nur mehr wenige gibt, deren Familienangehörige, VertreterInnen

europäischer Roma- und Sintiororganisationen, Vertreter der polnischen Regierung und der regionalen Politik, VertreterInnen der Diplomatie und der unterschiedlichen Religionsgemeinschaften. Unter den Gedenkteilnehmern zeigten vor allem über 200 Roma- und Nicht-Roma-Jugendliche des Internationalen Jugendnetzwerkes „Ternype“, die mit ihren blauen T-Shirts sich von der Menge abhoben, eine starke Präsenz. Unter ihnen befand sich auch eine neunköpfige Jugenddelegation aus Österreich.

Der Kulturverein österreichischer Roma gedachte mit Obmann **Christian Klippl**, Geschäftsführer **Andreas Sarközi** und dessen Sohn **Adrian** der Holocaustopfer der



Foto: KV-Roma

Generalkonsul DI Andrzej Tombinski, Botschafter Dr. Thomas Buchsbaum, Mag.ª Martina Maschke, Mag. Dr. Gerhard Baumgartner (v.l.).





Foto: KV-Roma

Peter Höllenreiner überlebte vier Konzentrationslager.

Roma-Volksgruppe. Das offizielle Österreich war durch Botschafter **Dr. Thomas Buchsbaum** und Generalkonsul **Dipl. Ing. Andrzej Tombinski** vertreten. Begleitet wurden die Diplomaten von der Vorsitzenden der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) Ministerialrätin **Mag.<sup>a</sup> Martina Maschke** und dem wissenschaftlichen Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes, **Mag. Dr. Gerhard Baumgartner**.

### Ins Gedächtnis eingeprägt

Geprägt war die Gedenkkundgebung von zahlreichen Reden von Roma-Vertretern wie dem Vorsitzenden des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma, **Romani Rose**, dem Vorsitzenden des Vereins der Polen, **Roman Kwiatkowski**, dem ungarischen Parlamentsabgeordneten **László Teleki** und dem slowakischen Politiker und Roma-Aktivist, **Gejza Adam**. Sie betonten, dass sich das historische Datum des 2. August 1944 fest in das Gedächtnis der Roma-Minderheit eingeprägt hat und wie kaum ein anderes Datum den Tiefpunkt in der Geschichte der Roma-Volksgruppe darstellt. Angesprochen wurde in den Reden auch die gesellschaftliche Lage der Roma und Sinti in vielen europäischen Staaten, vor allem in Osteuropa, mit einer strukturellen Zunahme von Hass und Vorurteilen der Mehrheitsbevölkerung gegenüber der Volksgruppe.

### Zweijährige Schreckenszeit

Für die Holocaustüberlebenden der Sinti und Roma sprachen **Peter Höllenreiner** und **Lona Strauß-Dreißig**. Lona Strauß-Dreißig überlebte den Holocaust als Kind versteckt und in der Illegalität.

Vier Jahre alt war Peter Höllenreiner, als der gebürtige Münchner im März 1943 mit seinen Eltern und Geschwister nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurde. Es war der Beginn einer zweijährigen Schreckenszeit des willkürlichen

*Adrian Sarközi, Christian Klippel, Leszek Szuster, Direktor der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim (v.l.).*

Mordens von Menschen, gleich ob sie alt oder jung waren: „Zwei Jahre, in denen uns Würde und Achtung genommen wurde.“ Der Auschwitz-Überlebende erinnerte daran, wie er als Kind mit seinem Kopf auf dem Schoß seiner Mutter schlief, aber nicht weil er schlafen wollte sondern weil sie dort ein paar Brotkrumen hatte. „Mit meiner Wange konnte ich diese Brotkrumen spüren. Das gab mir die Sicherheit, dass ich nicht verhungern werde.“ Im August 1944 wurde Peter Höllenreiner mit seiner Mutter und fünf seiner Geschwister ins Konzentrationslager Ravensbrück gebracht, von dort im Jänner 1945 mit seiner Familie in Viehwaggons ins Konzentrationslager Mauthausen transportiert und Ende Jänner 1945 in das Konzentrationslager Bergen-Belsen deportiert.

Im April 1945 erlebte Peter als Sechsjähriger die Befreiung des KZ- Bergen Belsen durch die Britische Armee. Höllenreiner berichtete in seiner Rede, dass nach der Rückkehr in seine bayrische Heimat das Leben nicht so einfach zu bewältigen war. In der Schule bekam er dies auch durch seinen Lehrer deutlich zu spüren. Als Erwachsener wollte er die Haftjahre vergessen: „Ich habe mir die KZ-Nummer entfernen lassen, weil ich an eine chancenreiche Zukunft geglaubt habe.“ In der Gegenwart sieht er mit großer Sorge wieder stark aufkommenden Rassismus sowie Anfeindungen gegenüber Roma und Sinti in Europa und betonte, dass eine Ungleichbehandlung vieler Volksgruppenangehörigen in nahezu allen wichtigen Lebensbereichen noch immer zum Alltag gehört. Sein Appell an die Politik: „Gemeinsam um ein gleichberechtigtes Dasein einsetzen, sich mit Roma und Sinti solidarisch erklären und uns endlich als gleichwertige Menschen anerkennen.“ Peter Höllenreiner ist der Bruder des im Jahr 2015 verstorbenen KZ-Überlebenden Hugo Höllenreiner, der sich seit Ende der 1990er Jahre als Zeitzeuge engagierte.

### Bewusstsein über Völkermord stärken

Die International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) vereint 31 Regierungen und an die 300 ExpertInnen, die sich dafür einsetzen, Lehren, Lernen und ▶



Foto: KV-Roma



Reste der Baracken.

Foto: KV-Roma



Waggon eines Deportationszuges.

Forschung über den Holocaust zu intensivieren sowie das Gedenken daran zu stärken und auf der ganzen Welt voranzubringen. Die IHRA hat sich auch verpflichtet, das Bewusstsein und das Wissen über den Völkermord an Roma und Sinti und seine Konsequenzen in der Gegenwart zu erweitern. Seit eineinhalb Jahren leitet Ministerialrätin Mag.<sup>a</sup> Martina Maschke das Komitee. In ihrer Rede skizzierte die Komiteevorsitzende vier Kernziele der Arbeit der IHRA.

Sie nannte zwei konkrete Beispiele in den Bereichen Erinnerung und Erziehung, in denen die IHRA aktiv ist: „Die IHRA Österreich und Frankreich haben das erste umfassende Online-Unterrichtsmaterial über den Genozid an den Roma und Sinti für LehrerInnen erarbeitet, das als Unterrichtsbehelf in Schulen international bereits erfolgreich verwendet wird.“ Die Website ist in Englisch, Französisch, Deutsch, Kalderasch und Kroatisch verfügbar, andere Sprachen werden bald folgen.

Weiters bilden in ihrem Bestehen gefährdete Gedenkstätten einen weiteren Arbeitsschwerpunkt, um eine würdige Ehrung der Opfer und ein Gedenken für künftige Generationen möglich zu machen. „Die Stätten, für die wir uns zurzeit einsetzen sind Lety (Tschechien), Komarom (Ungarn), Staro Sajmiste (Serbien) und Jasenovac (Kroatien). Wir besuchen diese Gedenkstätten und führen Gespräche auf höchster politischer Ebene.“ Im Falle des ehemaligen Roma KZ-Lety verwies Ministerialrätin Maschke darauf, dass die IHRA auf einem guten Weg sei und Zuversicht darüber herrsche, dass die industrielle Schweinefarm entfernt und der Opfer in einer respektvollen und angemessenen Weise gedacht werden würden.

Mit einer Kranzniederlegung der verschiedenen Abordnungen begleitet mit musikalischer Untermalung durch eine Roma-Musikgruppe endete die Gedenkveranstaltung.

## Das „Zigeuner-Familienlager B II e“ in Auschwitz-Birkenau

Das im Lagerabschnitt B II e errichtete „Zigeuner-Familienlager“ war das erste Lager, das im Bauabschnitt B II angelegt wurde. Aufgrund **Himmlers** sogenannten Auschwitz-Erlass vom 16. Dezember 1942 und den Ausführungsbestimmungen des RSHA vom 29. Jänner 1943 zur Festnahme („Erfassung“) der auf dem Gebiet des Dritten Reiches sowie in den besetzten Ländern lebenden Roma und Sinti wurde am 26. Februar 1943 der erste



Foto: KV-Roma





Foto: KY-Roma



Foto: KY-Roma

Im Staatlichen Museum Auschwitz dokumentiert eine ständige Ausstellung den nationalsozialistischen Völkermord an den Roma und Sinti.

Transport mit Roma und Sinti – Männer, Frauen und Kinder – aus Deutschland nach Auschwitz-Birkenau gebracht. Die Häftlinge wurden als Asoziale eingestuft und mit einem schwarzen Winkel gekennzeichnet. Ihnen wurde die Häftlingsnummer mit dem davorstehenden Buchstaben „Z“ eintätowiert. Innerhalb des Lagers trugen sie Zivilkleidung, die Haare wurden ihnen nicht abgeschnitten. Männer und Frauen wurden nicht getrennt, die Familien blieben im „Zigeunerlager“ zusammen.

Der Bau des Lagerabschnitt B II e war noch nicht zur Gänze abgeschlossen als der erste Transport mit „Zigeunern“ eintraf. Die Baracken 1 bis 3 wurden für die Verwaltung und für wirtschaftliche Angelegenheiten genutzt. In Baracke 8 hatte das „Zigeunerreferat“ der politischen Abteilung in Birkenau seinen Sitz. Die Baracken 29 und 31 wurden als Kinderkrippe und Kindergarten geführt. In den Baracken 30 und 32 war ein Spital, das aufgrund der Ausbreitung von Krankheiten um die Baracken 22, 24, 26 und 28 erweitert wurde. Als letzte wurden zwischen der Lagerumzäunung und den Baracken 31 und 32 die Baracken mit Latrinen und Waschvorrichtungen gebaut. Einen Teil der neben Block 32 stehenden Badebaracke nahm eines der Labors von **Dr. Josef Mengele** ein, der anthropometrische Untersuchungen an den ihm zur Verfügung gestellten Zwillingen vornahm.

Für die weiteren Bauarbeiten zur Fertigstellung des Bauabschnittes B II e und in Innenarbeitskommandos zur Versorgung des Lagers wurde ein Teil der Häftlinge des „Zigeunerlagers“ eingesetzt. Infolge des Hungers, der überfüllten Baracken, dem schlechten hygienischen und sanitären Bedingungen kam es bereits kurze Zeit nach der Errichtung des „Zigeunerlagers“ zur Ausbreitung von Infektionskrankheiten wie Typhus und des in den anderen

Lagern unbekanntem Wasserkrebs (Noma bzw. Wangenbrand). Diese Krankheiten führten bei mehreren tausend Roma und Sinti zum Tod. In der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 wurden die rund 3.000 lebenden Roma und Sinti, vor allem alte Menschen, Frauen und Kinder wurden in den Gaskammern des Krematoriums V ermordet. Die Liquidierung des „Zigeunerlagers“ leitet SS-Unterscharführer **Fritz Buntrock**. Nach Kriegsende wurde Buntrock im Krakauer Auschwitzprozess vor dem Obersten Nationalen Tribunal Polens am 22. Dezember 1947 zum Tode durch den Strang verurteilt und am 24. Januar 1948 hingerichtet.

Quelle: *Auschwitz 1940 – 1945, Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz. Band 1, Aufbau und Struktur des Lagers.*  
Aleksander Lasik, Franciszek Piper, Piotr Setkiewicz, Irena Strzelecka.

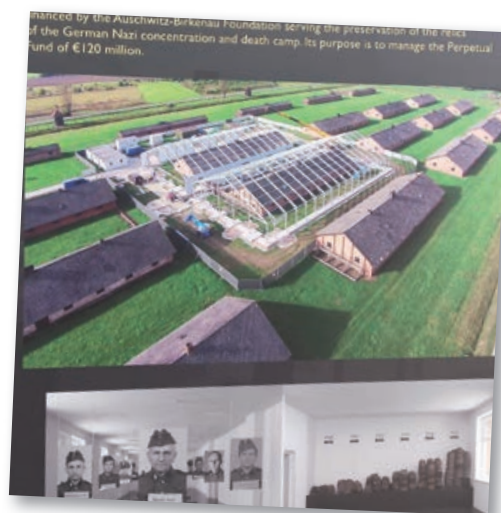


Foto: KY-Roma

Ausschnitt einer Informationstafel die darstellt, wie die zunehmend verfallenen Baracken zum Erhalt konserviert werden sollen.

# „...in vollem Umfang

## Über die Diskriminierung der Opfer der nationalsozialistischen die österreichischen Behörden nach 1945 – eine Fallstudie.

Mag. Dr. Gerhard Baumgartner, wissenschaftlicher Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes

Der im Elsaß geborene **Konrad Reinhardt** und seine in Zürich geborene Frau **Anna** lebten mit ihren vier Kindern bis 1937 in Karlsruhe, wobei Konrad Reinhardt mit seinem Auto als Marktfahrer und Wanderhändler in Süddeutschland unterwegs war. Aufgrund der zunehmenden Verfolgung aufgrund der „Nürnberger Rassegesetze“ verließ die Familie Karlsruhe und wanderte nach Österreich aus. Das Auto mussten sie verkaufen und die Familie konnte sich in den nächsten Jahren nur durch Gelegenheitsarbeiten und den Verkauf von Körben in Vorarlberg und Tirol notdürftig über Wasser halten. Um nicht verhaftet zu werden, hielten sie sich vor allem in entlegenen Tälern auf und versteckten sich im Wald, so gut es ging. 1939 wurde unter diesen widrigen Umständen noch ein fünftes Kind der Familie geboren.

Am 25. 10. 1939 wurde die Familie schließlich in Gewahrsam genommen und in Dorfgastein in einer Scheune festgehalten. Sie durften sich im Ort frei bewegen, jedoch nicht die Gemeinde verlassen. Am 13. 8. 1940 wurde die Familie Reinhardt zusammen mit anderen Roma und Sinti aus der Gegend in ein provisorisches Anhaltelager auf der Trabrennbahn der Stadt Salzburg überstellt. In den folgenden Monaten mussten die dort inhaftierten Roma ein neues Anhaltelager in Maxglan errichten. Das Leben im Lager war gekennzeichnet durch Zwangsarbeit, katastrophale Ernährungslage

und mangelnde Hygiene, die Misshandlung durch Lagerkapos und die Wachmannschaften des Lagers. Zahlreiche Insassen des Lagers Maxglan wurden ab 1940 als Filmkomparsen für den Film „Tiefeland“ der prominenten Regisseurin und Hitler-Verehrerin **Leni Riefenstahl** zwangsrekrutiert, wo sie südländisch aussehende Spanier darstellen sollten. Nach Beendigung der Dreharbeiten wurden die meisten Insassen des Lagers Maxglan 1943 nach Auschwitz deportiert. Einige Familien, darunter auch **Konrad Winter** und seine Angehörigen wurden aber ins so genannte „Zigeunerlager Lackenbach“ überstellt, wo sie schließlich am 28. 3. 1945 von sowjetischen Truppen befreit wurden.

Die Familie Reinhardt kehrte nach Deutschland zurück und ließen sich in Friedrichshafen nieder. Dort stellten sie am 22. 1. 1947 erstmals einen Antrag auf Haftentschädigung für sich und ihre Kinder, für die in den „Zigeunerlagern“ Maxglan und Lackenbach erlittene Inhaftierung, Ausbeutung und Misshandlung als Zwangsarbeiter. Diesem Antrag wurde schließlich 1951 stattgegeben, wobei Konrad und Anna Reinhardt jeweils 9.900 DM zugesprochen wurden, auch ihren Kindern erhielten kleiner Beträge als Entschädigung für die Haft in den österreichischen Lagern zugesprochen.

1953 wurden diese Entschädigungsbescheide allerdings plötzlich aufgehoben, denn das österreichische Bundesministerium des Inneren hatte die in den Anträgen gemachten Angaben als Unwahrheiten dargestellt.

Das Ministerium berief sich auf Berichte der Sicherheitsdirektionen für Salzburg und das Burgenland und teilte mit: „...sowohl aus Salzburg und aus dem Burgenland wurde berichtet, dass die Lagerinsassen des Auffanglagers in Salzburg sowie des Arbeitslagers in Lackenbach eine Reihe von Begünstigungen genossen haben. So z.B. Freizeit zum Besuch von Bekannten, Zurücklegung des Weges zu der Arbeitsstelle ohne Bewachung u.a., sodass von einer Haft unter KZ-ähnlichen Bedingungen wohl nicht gesprochen werden kann.“ Auch behauptete das Bundesministerium des Inneren, dass das Lager Lackenbach erst im Jahre 1941 errichtet worden sei, und versuchte dadurch eine Aussage eines Zeugen zu entkräften, der behauptete, schon 1940

Foto: Erika Thurner



„Zigeunerlager“ Maxglan.



# widerlegt!“

## Verfolgung der Roma durch

Das „Zigeunerlager“  
Maxglan war  
mit einem zwei  
Meter hohen  
Stacheldrahtzaun  
umgeben. Der  
Lageralltag war  
gekennzeichnet  
durch Zwangsarbeit,  
mangelhafte  
Verpflegung und  
notdürftiger  
Unterbringung.



Foto: Erika Thurner

im Lager Lackenbach inhaftiert gewesen zu sein. Vielmehr brachten die österreichischen Behörden einen Zeugen auf, der die Angaben der Überlebenden vehement bestritt.

In der Folge verlor die Familie Reinhardt nicht nur ihren Anspruch auf Haftentschädigung, sondern gegen Konrad Reinhardt, seine Frau Anna sowie ihren erwachsenen Sohn **Josef** wurde auch ein Verfahren wegen Betruges eingeleitet, denn sie hätten „durch wissentlich falsche eidesstattliche Versicherungen den Staatsfiskus betrogen“ sowie sich des Verbrechen des Meineids schuldig gemacht.

Die widersprüchlichen Angaben in den Aussagen der Überlebenden und den Stellungnahmen der österreichischen Behörden führten zu weiteren Nachforschungen der bundesdeutschen Behörden, die im endgültigen Urteilspruch des Schöffengerichtes Ravensburg vom 1. 9. 1955 folgendermaßen zusammengefasst wurden:

„Es wurden Personen ermittelt und Zeugen vernommen, die zu den Wachmannschaften des Lagers Salzburg gehörten und bestätigt haben, die Angeklagten hätten in keiner Weise über ihre Person, Arbeitskraft, Freizeit, geschweige denn ihren Aufenthalt verfügen können, seien streng

bewacht und gezwungen gewesen zu arbeiten. Das Lager sei ein K.-Z. wie die anderen Lager dieser Bezeichnung gewesen, nur mit dem einen Unterschied, dass die zusammengehörigen Familien hätten beisammen bleiben können. Dies haben einige Nachbarn des ehemaligen Lagers Salzburg und für das Lager Lackenbach der ehemalige Geschäftsführer der Stoober Keramikfabrik bestätigt. Die gegenteiligen Angaben des Zeugen Nessler wurden unter Eid als 'lächerlich' abgetan. Dessen Darstellung, auf der der unrichtige offizielle Bericht der österreichischen Bundesregierung beruht, ist damit in vollem Umfang widerlegt!“

Nachdem sich die Angaben der österreichischen Behörden als völlig falsch und unglaubwürdig herausgestellt hatten, wurden sämtliche Angehörige der Familie Reinhardt in vollem Umfang freigesprochen und erhielten auch wieder ihre Haftentschädigung zugesprochen. Während also in Deutschland ab den 1950er Jahren Überlebende der österreichischen „Zigeunerlager“ eine Haftentschädigung erhielten, wurde den in Österreich lebenden Opfern diese noch bis in die 1980er Jahre vorenthalten – wider besseres Wissen der zuständigen Behörden!

# Romanes sprechen / Romanes te vakerele

## Zahlen von 41 bis 60 / Gende usar 41 dschi 60

41	schtarvardesch taj jek	51	pantschvardesch taj jek
42	schtarvardesch taj duj	52	pantschvardesch taj duj
43	schtarvardesch taj trin	53	pantschvardesch taj trin
44	schtarvardesch taj schtar	54	pantschvardesch taj schtar
45	schtarvardesch taj pantsch	55	pantschvardesch taj pantsch
46	schtarvardesch taj schov	56	pantschvardesch taj schov
47	schtarvardesch taj ehta	57	pantschvardesch taj ehta
48	schtarvardesch taj ofto	58	pantschvardesch taj ofto
49	schtarvardesch taj enja	59	pantschvardesch taj enja
50	pantschvardesch	60	schovardesch

## Menschlicher Körper / Manuschengero teschto

Kopf	schero
Haare	bal
Augen / Augenbrauen	atscha / atschengere bal
Ohren	kana
Nase	nak
Wange	tscham
Kinn	laloka
Mund	muj
Zähne	dand
Zunge	tschib
Lippen	voscht
Hals	men
Nacken	tschikuja
Schulter	lapicka
Brust	kolin
Bauch	per
Bauchnabel	pupa
Arme	va
Finger	anguschtscha
Beine	pre
Knie	tschanga
Zehen	blejci



## 22. Roma-Wallfahrt nach Mariazell

Am 13. August 2017 nahmen Angehörige der Roma-Volksgruppe aus dem Burgenland, aus Wien und Ungarn an der 22. Roma-Wallfahrt nach Mariazell teil. Weihbischof **Dr. Franz Scharl**, zuständiger Referatsbischof in der Österreichischen Bischofskonferenz für Roma und Sinti, stand der hl. Messe vor. Ebenso wurde die Messfeier von den Roma-Seelsorgern Pfarrer **Matthias Platzer** und Pfarrer **Mag. Helmut Schüller**, sowie den Pfarrern der Gemeinden Mühlendorf und Korneuburg mitgetragen.

An der hl. Messe, die von der Roma-Pastorale gestaltet wurde, nahmen laut Superiorat 3.000 Pilger teil. Kinder und Jugendliche wurden aktiv in die Gestaltung mit eingebunden.

Sowohl während der Messfeier als auch beim Nachmittagsprogramm wurde auf die Geschichte der Burgenland Roma eingegangen und traditionelle Roma-Musik zum



Foto: KY-Roma

Musikalische Umrahmung mit dem David Samer Trio.

Teil neu interpretiert. Für den verstorbenen Roma-Seelsorger **Mag. Werner Klawatsch** wurde eine Gedenkerze entzündet und an sein Wirken als erster Roma-Seelsorger in der Diözese Eisenstadt und als erster Nationalkoordinator der Roma-Seelsorge in Österreich erinnert.

## Goldenes Ehrenzeichen der Republik Österreich an Mitarbeiterinnen des Nationalfonds.

Im Rahmen eines Festaktes im Palais Epstein, überreichte am 28. August 2017 Nationalratspräsidentin **Doris Bures** an die stellvertretende Generalsekretärin und Leiterin des Nationalfonds der Republik Österreich, **Dr. Renate S. Meissner**, und an **Mag.<sup>a</sup> Christine Schwab**, stellvertretende Generalsekretärin und Leiterin des Allgemeinen Entschädigungsfonds, das von Bundespräsident **Dr. Alexander Van der Bellen** verliehene „Goldene Ehrenzeichen der Republik Österreich für die Verdienste um die Republik Österreich“. Bures zollte den beiden Geehrten tiefsten Respekt und betonte, dass in den vergangenen Jahren hinsichtlich Aufarbeitung der NS-Vergangenheit viel bewegt worden sei und diese Erfolge nicht möglich gewesen wären ohne den unermüdlichen Einsatz von Dr. Meissner und Mag.<sup>a</sup> Schwab: „Es ist eine Handvoll starker und engagierter Frauen gewesen, die im National- und Entschädigungsfonds Aufbau- und Pionierarbeit geleistet haben.“

Dr. Renate S. Meissner war als dienstälteste Mitarbeiterin gemeinsam mit Generalsekretärin **Mag.<sup>a</sup> Hannah Lessing** maßgeblich am Aufbau des Nationalfonds beteiligt und wurde 2001 zur Bereichsleiterin des Fonds bestellt. Weiters ist sie für Abwicklung der im Washingtoner Abkommen geregelten Mietrechtsentschädigung zuständig und seit 2006 auch als wissenschaftliche Leiterin des Nationalfonds tätig. Unter ihrer Verantwortung werden die Lebensgeschichten betroffener NS-Opfer aufgezeichnet und wissenschaftlich bearbeitet. In ihrer Dankesrede äußerte die Ausgezeichnete den Wunsch, dass der Nationalfonds weiterhin „als helles Licht der Republik Österreich leuchtet“.

Mag.<sup>a</sup> Christine Schwab ist seit 1995 Mitarbeiterin des Nationalfonds, seit 2001 stellvertretende Generalsekretärin



Foto: Johannes Zimmer

v.l.: Mag.<sup>a</sup> Hannah Lessing, Dr. Renate S. Meissner, Mag.<sup>a</sup> Christine Schwab Nationalratspräsidentin Doris Bures.

und Bereichsleiterin des Allgemeinen Entschädigungsfonds für Opfer des Nationalsozialismus. Als Juristin war sie auch an der Erarbeitung der gesetzlichen Grundlagen des Entschädigungsfonds und der Mietrechtsentschädigung beteiligt. Sie hat auch das Verfahren zur Abwicklung der Entschädigungszahlungen mitentwickelt. Schwab: „Angesichts der Lebensgeschichten der NS-Opfer ist die Arbeit nicht immer leicht. Ich bin aber dankbar, für den Nationalfonds und den Entschädigungsfonds arbeiten zu dürfen. Dadurch habe ich Gelegenheit bekommen, viele wunderbare Menschen kennen zu lernen.“

Musikalisch umrahmt wurde die Festzeremonie von **Shria Epstein** (Violine) und **Roland Lindenthal** (Cello).

## Zeitzeugin und Widerstandskämpferin Irma Trksak verstorben

Am 11. Juli 2017 ist **Irma Trksak**, Widerstandskämpferin der Wiener tschechoslowakischen Volksgruppe, Überlebende des KZ-Ravensbrück, Mitbegründerin und langjährige Sekretärin der Österreichischen Lagergemeinschaft, im Alter von 99 Jahren verstorben. Am 2. Oktober hätte sie ihren 100. Geburtstag gefeiert.

Irma Trksak ist das zweite von vier Kindern des Ehepaares **Anna** und **Stephan Trksak**, die vor dem ersten Weltkrieg aus der Slowakei nach Wien gezogen waren, um hier Arbeit zu finden. Sie besuchte das tschechische Komensky-Realgymnasium und absolvierte nach der Matura eine einjährige pädagogische Ausbildung in Prag. Von 1937-1939 erhielt sie eine Anstellung als Lehrerin an der tschechischen Volksschule Wien. Später begann sie an der Universität Wien Slawistik zu studieren.

Kurz nach dem „Anschluss“ 1938 engagierte sich Trksak im Widerstand, da sich mehrere Widerstandsgruppen unter den Wiener Tschechen und Tschechinnen, nicht zuletzt aufgrund des gestiegenen Assimilierungsdrucks, bildeten. Die größte dieser Gruppen war die – von der Gestapo Wien so bezeichnete – "Tschechische Sektion der KPÖ", der auch Irma Trksak angehörte. Während die Leitung dieser Organisation kommunistisch war, stammten die Mitglieder aus dem gesamten politisch linken Spektrum, viele kannten sich bereits seit Jahren aus dem tschechischen Arbeiter-Turnverein, in dem Trksak Vorturnerin für die Frauen war. Sie war an der Herstellung und Verbreitung von Flugblättern beteiligt. Die Gruppe verübte auch zahlreiche Brand- und Sprengstoffanschläge gegen Wehrmachtseinrichtungen.

Im September 1941 wurde Irma Trksak festgenommen und immer wieder verhört und zum Verrat ihrer MitkämpferInnen aufgefordert. Trotz der zermürbenden Behandlung und Demütigung blieb sie standhaft. Nach rund einem Jahr in Einzelhaft wurde sie in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück überstellt, wo sie am 2. Oktober 1942, ihrem 25. Geburtstag, eingewiesen wurde. Trksak musste im Siemenslager Zwangsarbeit leisten, Anfang 1945 wurde sie in das Jugendkonzentrationslager für Mädchen und junge Frauen Uckermark strafversetzt. Mit Unterstützung eines Ravensbrücker Funktionshäftlings konnte Irma in den ersten Apriltagen wieder in das Stammlager Ravensbrück zurückkehren, am 29. April 1945 gelang ihr die Flucht von einem "Evakuierungsmarsch". Nach Wien wieder zurückgekehrt, musste sie vom Tod ihrer beiden Brüder erfahren: **Jan (Johann) Trksak** war 1944 im KZ Mauthausen umgekommen, **Stefan Trksak** an der Front gestorben.

Als Zeugin sagte Irma Trksak 1947 in den Hamburger Ravensbrück-Prozessen aus. Im selben Jahr war sie an der Gründung der österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück mitbeteiligt, für die sie von 1984 bis 2005



Foto: KV-Roma

*In Ravensburg wurde Irma Trksak als Konzentrationslager-Häftling Nr. 14177 registriert.*

als Sekretärin tätig war. Trksak, langjähriges Mitglied des Internationalen Ravensbrück-Komitees, war auch von Anbeginn an im KZ-Verband aktiv; 1945 bis 1968 gehörte sie der KPÖ an.

Viele Jahrzehnte war Irma als engagierte Zeitzeugin in Schulen zu Vorträgen eingeladen und stellte sich für Dokumentationen und Reportagen zur Verfügung. Im Februar 2016 wurde die Widerstandskämpferin mit dem „Silbernen Verdienstzeichen der Republik Österreich“ bedacht. Die Auszeichnung nahm ihr Sohn **Ludwig** entgegen, da es ihr gesundheitlicher Zustand es nicht erlaubte, das Ehrenzeichen persönlich entgegen zu nehmen.

Trksaks Lebensweg beschrieb **Cécile Cordon** 2007 in der Publikation *Ich weiß, was ich wert bin! Irma Trksak – Ein Leben im Widerstand.*



## Vortrag: Entfernung. Österreich in Auschwitz.

### Die Neugestaltung der österreichischen Länderausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz

Unter dem Titel "Entfernung. Österreich in Auschwitz" steht die neue österreichische Ausstellung im Block 17 des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau. Der Begriff "Entfernung" verweist auf die geografische Distanz zwischen Österreich und Auschwitz, die Teil der nationalsozialistischen Verleugnungsstrategie des Massenmordes war. Zugleich meint Entfernung auch Vernichtung: die physische Entfernung der nach Auschwitz Deportierten, aus Österreich und aus dem Leben.

Im "Hier" wird von den österreichischen Opfern und TäterInnen ab dem Zeitpunkt ihrer Ankunft in Auschwitz erzählt. Das "Dort" widmet sich dem Nationalsozialismus in Österreich, seiner Vorgeschichte, dem "Anschluss", dem Aufbau und der Struktur des Terrorregimes, den darin eingebundenen AkteurInnen sowie dem Schicksal der Verfolgten.



**Mit dem Team der Ausstellungsgestaltung:**  
Birgit Johler, Albert Lichtblau,  
Christiane Rothländer, Barbara Staudinger,  
Hannes Sulzenbacher

**Dienstag, 24. Oktober 2017,  
18.00 Uhr Roma-Doku,  
Devrientgasse 1, 1190 Wien**

## Buchvorstellung: Nationalsozialismus in Wien. Opfer. Täter. Gegner

Unter dem Titel „Nationalsozialismus in Wien. Opfer. Täter. Gegner“ beschäftigen sich die Autoren unter anderem mit folgenden Fragen: Wie kommt es zum Aufstieg der Nationalsozialisten? Was begeistert die Wienerinnen und Wiener daran? Wie erleben junge Menschen diese Zeit? Wie ergeht es den Jüdinnen und Juden, Roma und Homosexuellen? Wie verläuft der Bombenkrieg? Was passiert am Spiegelgrund? Wer leistet in Wien Widerstand? Das Buch ist in 15 Großkapitel unterteilt. Runds 400 Abbildungen und Fotografien vermitteln ein Bild der Zeit und geben einen umfassenden Einblick in die NS-Herrschaft. Ein ausführliches Sach- und Personenlexikon bietet zusätzlich einen umfangreichen Überblick.

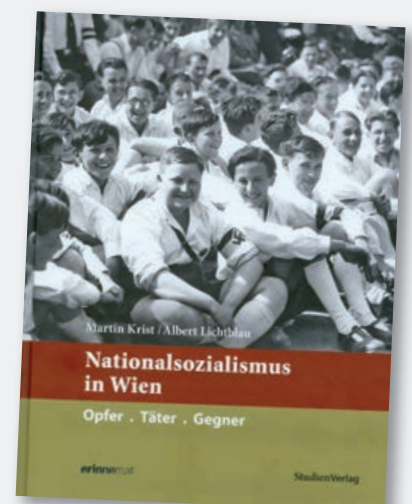
### Die Autoren:

**Martin Krist**, geb. 1961 in Wien, studierte an der Universität Wien, 1988 Lehramtsprüfung für Geschichte und Sozialkunde und Deutsch; seit 1988 AHS-Lehrer in Wien. Er ist Wiener Netzwerkkoordinator von [www.erinnern.at](http://www.erinnern.at), Vorstandsmitglied der "Theodor Kramer Gesellschaft" und Lehrbeauftragter im Bereich Fachdidaktik Geschichte an der Universität Wien am Institut für Zeitgeschichte.

**Albert Lichtblau**, geboren 1954, Studium der Geschichte und Politikwissenschaft an der Universität Wien. Publikationen und Mitarbeit an zahlreichen Forschungsprojekten über Wohnungspolitik und Mieterprotest, die Geschichte von Minderheiten und Zuwanderung sowie über jüdische Geschichte und die Geschichte des Antisemitismus.

Zur Zeit a.o. Univ. Professor am Fachbereich für Geschichte und stellvertretender Leiter des Zentrums für jüdische Kulturgeschichte der Universität Salzburg.

Herausgegeben von Horst Schreiber im Auftrag von [\\_erinnern.at](http://_erinnern.at) ([www.erinnern.at](http://www.erinnern.at))  
448 Seiten, festgebunden.  
ISBN 978-3-7065-5321-6. VK: € 24,90,-



## Aspangbahnhof: Mahnmal für NS-Opfer enthüllt

Auf dem Areal des früheren Aspangbahnhofs wurde am 7. September 2017 ein Mahnmal enthüllt, das an 47.035 Menschen – fast ausschließlich Juden – erinnert, die in 47 Transporten von den Nationalsozialisten in den Jahren 1939 bis 1942 in Konzentrations- und Vernichtungslager oder Ghettos deportiert wurden. Nur 1.073 Menschen überlebten. Die Gedenkstätte im Leon-Zelman-Park nimmt auf das Grauen der Vergangenheit direkt Bezug: Über einer Länge von rund 30 Metern erstrecken sich – parallel zur Aspangstraße - zwei konisch zusammenlaufende Beton-schienen, die die Gleisanlagen des in den 1970er Jahren abgerissenen Bahnhofs darstellen sollen. Die Schienen führen in einen dunklen, hohlen Betonblock, Symbol für den Tod, das Nichts, das Vergessen. Das Deportationsmahnmal wurde vom Künstlerduo Prinzgau/Podgorschek entworfen und im November 2016 durch eine vom KÖR (Kunst im öffentlichen Raum) eingesetzte Jury zum Wettbewerbssieger erklärt. Für die Umsetzung, die ab dem Frühjahr erfolgte, stellte die Stadt Wien 330.000 Euro zur Verfügung.

### Zeit ohne Gnade

**Herbert Schrott**, Jahrgang 1926, einer der wenigen noch lebenden Zeitzeugen, schilderte, wie er und seine Familie vom Sammellager Malzgasse auf offenen Lastwagen zum Aspangbahnhof gebracht wurden: „Spott und Hohn durch die Wiener Bevölkerung begleiteten uns, es hat kein Zeichen von Mitgefühl und Menschlichkeit gegeben. Dieses Mahnmal soll an eine Zeit ohne Gnade erinnern.“ Die Familie Schrott wurde zuerst nach Theresienstadt gebracht, 1944 nach Auschwitz, dann nach Kaufering, einem Nebenlager des KZ-Dachau. Der Vater starb an Erschöpfung, Sohn und Mutter überlebten. Die Historikerin **Dr. Heidemarie Uhl** betonte, dass die Shoah nicht nur in fernen Vernich-



Foto: KV-Roma

tungslagern stattgefunden hat, sondern eben auch mitten in der Stadt, vor den Augen der Bevölkerung. Vertreter der rot-grünen Stadtregierung, Kulturstadtrat **Dr. Andreas Mailath-Pokorny**, Wohnbaustadtrat **Dr. Michael Ludwig** und der grüne Rathaus-Klubchef **David Ellensohn** teilten mit Dr. Uhl die Meinung, dass das Grauen vor den Augen und auch unter Mithilfe der Wienerinnen und Wiener stattgefunden hätte. Mailath-Pokorny unterstrich die Wichtigkeit des Erinnerns und „das wir es den Überlebenden, den Opfern schuldig sind.“

Ähnliche Töne schlug auch **Oskar Deutsch**, Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) Wien, an. „In einer Zeit, in der Antisemitismus wieder im Aufstieg ist und Terrorismus und kriegerische Konflikte wieder zunehmen, ist dieses Mahnmal eine wichtige Mahnung für die Gegenwart und Zukunft.“ Die rund einstündige Zeremonie, bei der auch die israelische Botschafterin in Österreich, **Talya Lador-Fresher**, das Wort ergriff, wurde mit einem Kaddisch beendet, das von IKG-Oberrabbiner **Paul Chaim Eisenberg** gesprochen wurde.

Foto: KV-Roma



*Die Zielorte der Deportationszüge waren Opole, Kielce, Modliborzyce, Lagow/Opatow, Litzmannstadt, Kaunas, Minsk, Riga, Izbica, Wlodawa, Maly Trostinez, Sobibor, Theresienstadt und Auschwitz.*



# Roma-Advent 2017

Am Samstag, 2. Dezember 2017, 16.00 Uhr liest die aus Theater und Film bekannte Schauspielerin **Prof. Mercedes Echerer** heitere und besinnliche Geschichten, Erzählungen und Gedichte zur Adventszeit.

Die gebürtige Linzerin wuchs zweisprachig (Deutsch und Ungarisch) auf. Nach der Matura am BORG Linz machte Echerer eine Ausbildung in Schauspiel, Tanz und Gesang am Linzer Landestheater. Als Theater-schauspielerin hatte sie Engagements am Theater an der Wien, am Wiener Volkstheater und am Theater an der Josefstadt. In den 1990er Jahren moderierte sie im ORF die Kultursendung kunst-stücke. Von 1999-2004 war sie Abgeordnete des EU-Parlaments für die Grünen. 2003 hat die Künstlerin das EU XXL Film ins Leben gerufen. Es ist dies ein Verein zur Förderung, Vermittlung und Verbreitung des europäischen Films. 2015 wurde Mercedes Echerer der Berufstitel Professor verliehen.



Foto: KV-Roma

Der Obmann des Kulturverein österreichischer Roma freut sich, Sie, bei der traditionellen Weihnachtslesung in gemütlicher Atmosphäre in den Räumlichkeiten des **Roma-Doku, 1190 Wien, Devrientgasse 1**, begrüßen zu dürfen

## Roma-Fonds

Der Roma-Fonds gewährt Angehörigen der Volksgruppe der Roma im gesamten Bundesgebiet förderungswürdige finanzielle Unterstützungsbeihilfe. Im Einzelnen erfolgen die Fondsleistungen laut Statuten:

- Im Bildungsbereich zur finanziellen Unterstützung der Ausbildung der Kinder und Jugendlichen sowie der Erwachsenenbildung der Roma.
- Zur Unterstützung der Roma in ganz Österreich in besonderen Härtefällen.

Die Leistungen des Unterstützungsfonds an die Fondsbegünstigten sind freiwillig. Ein **Rechtsanspruch auf Leistungen des Unterstützungsfonds besteht nicht**. Ein Rechtsanspruch

kann auch nicht aus fortlaufenden Leistungen abgeleitet werden. Unterstützungen können nur aufgrund schriftlicher Ansuchen und Feststellung der Hilfsnotwendigkeit gewährt werden.

**Anträge sind mittels Fondsantragsformulare zu stellen an:**

Roma-Fonds, Gartenstraße 3, 7511 Kleinbachtal  
Tel.: 0650/427-60-62; E-mail: office@roma-service.at

**Fondsantragsformulare erhältlich:**

Roma-Fonds, Gartenstraße 3, 7511 Kleinbachtal  
Nebenstelle: Evangelische Kirchengasse 3,  
7400 Oberwart.

**Kulturverein österreichischer Roma**

Devrientgasse 1, 1190 Wien  
E-mail: office@kv-roma.at

# „Zigeunerlager“ Lackenbach

## Gedenken an die NS-Opfer unter den Roma und Sinti



Foto: KV-Roma

Am **Samstag, 18. November 2017, 11.00 Uhr** findet vor dem Mahnmal für Roma und Sinti die alljährliche Kundgebung mit Kranzniederlegung im Gedenken an die von den Nationalsozialisten ermordeten Roma und Sinti statt.

Am 23. November 1940 wurde in einem ehemaligen Gutshof das „Zigeunerlager“ Lackenbach eingerichtet. Die internierten „Zigeuner“ lebten in Ställen und Scheunen unter primitivsten Bedingungen und mussten Zwangsarbeit leisten.

Am 1. November 1941 erreichte die Zahl der Inhaftierten den Höchststand von 2.335 Personen. Von den insgesamt 4.000 im Lager Lackenbach internierten „Zigeuner“ wurden im Herbst 1941 2.000 in das Ghetto Lodz/Litzmannstadt deportiert und ermordet. Nur 300 bis 400 Häftlinge erlebten im April 1945 die Befreiung aus dem Lager Lackenbach durch sowjetische Truppen.

**Veranstalter: Burgenländische Landesregierung und  
Kulturverein österreichischer Roma**  
**Auskunft: Kulturverein österreichischer Roma**  
**Tel.: +43/1/310 64 21, E-Mail: office@kv-roma.at**

Kulturverein österreichischer Roma,  
Devrientgasse 1, 1190 Wien, Zulassungs-Nr.: 02Z030317 M